

Grundlagen zur Sicherung der Chancengleichheit von Frauen und Männern bei allen planerischen und baulichen Maßnahmen

<b>Nutzungskontexte:</b>	Wohnen	Arbeiten	<b>Öffentlicher Raum:</b>				
			Infrastruktur für Versorgung, Pflege, Fürsorge	Mobilität	Bildung/ Kultur	Erholung/ Freizeit	Öffentliche Plätze und Gemeinschaftsräume
<b>Lösungen sollen für folgende Qualitäten ausgewiesen werden:</b>							
<b>Grundsätzlich:</b> Stärkung <b>gleicher Zugangs-</b> und <b>Nutzungsmöglichkeiten</b> für Frauen und Männer, insbesondere besonders belasteter Personengruppen (siehe Seite 5**)							
<p>Davon betroffen sind folgende <b>Kontexte</b> im gesamten Prozessverlauf jedes Projektes (ob in Eigenregie oder durch Vergabe realisiert):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>→ <b>Beteiligung</b></li> <li>→ <b>Sicherheit</b></li> <li>→ <b>Zweckmäßigkeit</b></li> </ul> <p>→ <b>Aufgabe: Beteiligung</b> und Mitbestimmung <b>beim Interessenausgleich</b> bei allen planerischen und baulichen Belangen (insbesondere bei Wettbewerben, Preisgerichten und Beratungen). Sichergestellt werden soll, dass folgende Gruppen nicht unterrepräsentiert sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bürgerinnen</li> <li>• Expertinnen</li> <li>• Lobbyistinnen</li> <li>• Politikerinnen</li> </ul> <p>→ <b>Aufgabe: Sicherheit.</b> Umzusetzen ist die Qualitätsvereinbarung Sicherheit zwischen der Stadt Heidelberg und der Universität Heidelberg. Zu beachten ist, dass im Prozess von Erstbezügen in Baugebieten keine besonderen Sicherheitsbelastungen für die NutzerInnen entstehen.</p>							

Grundlagen zur Sicherung der Chancengleichheit von Frauen und Männern bei allen planerischen und baulichen Maßnahmen

<b>Nutzungskontexte:</b>	Wohnen	Arbeiten	<b>Öffentlicher Raum:</b>				
			Infrastruktur für Versorgung, Pflege, Fürsorge	Mobilität	Bildung/Kultur	Erholung/Freizeit	Öffentliche Plätze und Gemeinschaftsräume
<b>Lösungen sollen für folgende Qualitäten ausgewiesen werden:</b>							
<b>Grundsätzlich:</b> Stärkung <b>gleicher Zugangs-</b> und <b>Nutzungsmöglichkeiten</b> für Frauen und Männer, insbesondere besonders belasteter Personengruppen (siehe Seite 5**)							
<p>→ <b>Aufgabe: Zweckmäßigkeit</b> der zu gestaltenden Nutzungen im Hinblick auf die tatsächlichen Bedürfnisse und Lebenslagen (siehe Seite 5**)</p> <p>Hierbei sind Kernanliegen für die zu findenden Lösungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stärkung der eigenständigen Erwerbsarbeit von Frauen</li> <li>• Stärkung der privat geleisteten Versorgungs-, Fürsorge- und Pflegearbeit</li> <li>• Stärkung der Belange sich ständig wandelnder Lebensformen. Finden von elastischen Formen             <ul style="list-style-type: none"> <li>– für alle Wechselfälle des Lebens</li> <li>– für Knotenpunkte des sozialen Lebens</li> <li>– für soziale Anschluss- und Kommunikationsmöglichkeiten</li> <li>– für die Abstufungen von Privatheit und Öffentlichkeit</li> </ul> </li> <li>• Stärkung der gleichberechtigten Berücksichtigung der Vielfalt der Lebenslagen (siehe Seite 5**),             <ul style="list-style-type: none"> <li>– Stärkung von Lebensgemeinschaften mit Kindern</li> <li>– Stärkung von Personen mit schmalem Budget</li> <li>– Stärkung der Belange von Kindern und Jugendlichen</li> <li>– Stärkung der Belange von alten Menschen</li> <li>– Stärkung der Belange von behinderten Menschen</li> <li>– Stärkung der Belange von Nichtdeutschen</li> <li>– Stärkung der Belange von Gruppen mit Minderheitenstatus</li> </ul> </li> </ul>				<p><b>Beispiele</b> zur Konkretisierung der folglich zu findenden Lösungen siehe Seiten 3 und 4.</p>			

Grundlagen zur Sicherung der Chancengleichheit von Frauen und Männern bei allen planerischen und baulichen Maßnahmen

<p><b>Nutzungskontexte:</b></p> <p><b>Lösungen sollen für folgende Qualitäten ausgewiesen werden:</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Wohnung</b></li> <li>• <b>Verbund mehrerer Wohnungen</b></li> </ul>
<p><b>Grundsätzlich:</b> Stärkung <b>gleicher Zugangs-</b> und <b>Nutzungsmöglichkeiten</b> für Frauen und Männer, insbesondere besonders belasteter Personengruppen (siehe Seite 5**)</p>	
<p><b>Beispiel: Die einzelne Wohnung soll funktionsfähig sein als</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwerbsarbeitsplatz für ganz oder teilweise erwerbstätige Frauen und Männer (z.B. Einbau erforderlicher (neuester) technischer Anschlüsse)</li> <li>• Arbeitsplatz für die Haushaltsversorgung, der einer Isolation der arbeitenden Person entgegenwirkt</li> <li>• Ort für Fortbildung und Umschulung von Erwachsenen</li> <li>• Ort der Fürsorge, Pflege und Erziehung heranwachsender Kinder und Jugendlicher mit ausreichendem Platzangebot</li> <li>• Spiel- und Lernort für Kinder und Jugendliche</li> <li>• barrierefreier hochflexibel nutzbarer Ort an dem sich die Beziehungen der BewohnerInnen verändern können             <ul style="list-style-type: none"> <li>– durch das Älterwerden</li> <li>– durch Auszüge von Kindern</li> <li>– durch Zuzüge von alten Menschen</li> <li>– durch Erkrankungen bzw. Pflegefälle</li> <li>– durch ökonomische Krisen (z.B. Arbeitslosigkeit)</li> <li>– durch wechselnde Beziehungen</li> <li>– durch Scheidungen</li> <li>– durch das Leben in sogenannten „Patchworkfamilien“</li> </ul> </li> <li>• Ort an dem Präventionsbedarf gegenüber Gewalt in Beziehungen besteht (nach Expertenmeinung hohe Dunkelziffer).</li> <li>• Ort für Gastlichkeit und Festlichkeiten</li> <li>• Ort für emotionale Geborgenheit, Sicherheit und Rückzug für jede im Haushalt lebende Person</li> <li>• Ort für Erholung</li> <li>• Ort für Haustiere (insbesondere bei älteren Menschen)</li> </ul>	<p><b>Beispiel: Der Verbund mehrerer Wohnungen soll funktionsfähig sein als</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ort für alle Formen von Lebensgemeinschaften unterschiedlichster Größenordnungen, Einkommensgruppen und Lebensvorstellungen wie z.B.             <ul style="list-style-type: none"> <li>– Alleinlebende</li> <li>– Lebensgemeinschaften</li> <li>– Alleinerziehende (mit einzelnen / vielen Kindern)</li> <li>– Lebensgemeinschaften mit (einzelnen / vielen) Kindern</li> <li>– Mehrgenerationenhaushalte</li> <li>– MieterInnen (eingestreute Sozialwohnungen entsprechend des Anteils an der GesamteinwohnerInnenzahl)</li> <li>– EigentümerInnen (einschließlich einfach ausgestatteter Eigentumswohnungen sowie ausbaufähiger Ein- und Mehrfamilienhäuser zur Fertigstellung in Eigenregie)</li> <li>– unterschiedliche Altersgruppen</li> <li>– unterschiedliche ethnische Gruppen</li> <li>– usw.</li> </ul> </li> <li>• Ort differenzierter Abstufungen von Privatheit und Öffentlichkeit bzw. Ort für Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten und Ort der Gestaltung unterschiedlicher sozialer Nutzungen</li> <li>• Kommunikationsfläche und Raum für Alltagsbedarfe (Nachbarschaftskommunikation, Kinderwagen, Räder etc)</li> <li>• Ort mit Zugang zu Frei- und Grünflächen (privat und halböffentlich)</li> </ul>

Grundlagen zur Sicherung der Chancengleichheit von Frauen und Männern bei allen planerischen und baulichen Maßnahmen

<p style="text-align: right;"><b>Nutzungskontext:</b></p> <p><b>Lösungen sollen für folgende Qualitäten ausgewiesen werden:</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Wohnumfeld und Quartier</b></li> </ul>
<p><b>Grundsätzlich:</b> Stärkung <b>gleicher Zugangs-</b> und <b>Nutzungsmöglichkeiten</b> für Frauen und Männer, insbesondere besonders belasteter Personengruppen (siehe Seite 5**)</p>	
<p><b>Beispiel: Wohnumfeld und Quartier sollen funktionsfähig sein als</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Orte der mühelosen barrierefreien Nahversorgung sowie der Fürsorge – und Pflegearbeit für alte Menschen und Kinder (so kleinteilig wie möglich und entsprechend der Alltagsbelange)</li> <li>• Orte der Stärkung von Erwerbsarbeit (insbesondere von Frauen):             <ul style="list-style-type: none"> <li>– z.B. anmietbarer Büroservice, gewerblich nutzbarer anmietbarer Konferenzraum u.ä.</li> <li>– Ausweisung und Ausbau als Mischgebiet (Bevorzugung von Gewerbebetrieben mit Angeboten an Teilzeitarbeitsplätzen bzw. Angeboten zu betrieblicher Kinderbetreuung)</li> </ul> </li> <li>• Spiel- und Begegnungsorte für Kinder und Jugendliche (direkte Sicht- und Rufbezügen zur Wohnbebauung für die kleinen Kinder), Spiel- und Begegnungsorte, die auch von Mädchen angenommen und benutzt werden können</li> <li>• Orte für barrierefreie Begegnungen und Alltagbeziehungen, Orte für wechselnde temporäre Aktivitäten in der Nachbarschaft</li> <li>• Orte für tragfähige soziale Netze z. B.             <ul style="list-style-type: none"> <li>– Tauschbörsen, Jobbörsen und Selbsthilfeaktivitäten</li> <li>– Concièrges; Stadtteilbeauftragte als AnsprechpartnerIn für alle</li> </ul> </li> <li>• Orte differenzierter Abstufungen von Privatheit und Öffentlichkeit</li> <li>• Räume für besonders schutzbedürftige Personengruppen (z.B. kleine Kinder, Menschen mit Behinderungen, alte Menschen) mit barrierefreiem Zugang zu allen wesentlichen Nutzungen.</li> <li>• Überschaubare Orte an denen sich Heimatgefühl und Identifikation entfalten können. Differenzierung von charakteristisch unterscheidbaren Quartieren mit besonderen Angeboten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Orte mit Zugang zu Frei- und Grünflächen und Quartiersmittelpunkt/en</li> <li>• Orte für Mobilität zu Fuß, per Rad und ohne eigenes Auto             <ul style="list-style-type: none"> <li>– Fahrradwegenetze innerhalb des Stadtteiles, die in das städtische Radwegenetz integriert sind</li> <li>– Bike &amp; Ride Plätze an zentralen ÖPNV- und S-Bahn-Haltestellen</li> <li>– Errichtung von Kinderwegenetzen, die Kindergärten, -horte, Schulen, Sport- und Spielplätze mit den Wohnbereichen verbinden</li> <li>– Barrierefrei, behindertenfreundlich, kinderwagen- und rollstuhlgerecht ausgestattete Wegeführungen im Stadtteil und zu den angrenzenden Stadtteilen</li> <li>– Barrierefreie und sichere Querungsmöglichkeiten der öffentlichen Verkehrsflächen, sichere Querungshilfen (bei z.B. bei unabdingbaren Überführungen u.ä.)</li> <li>– Einrichtung eines dichten Netzes von Taxihalteplätzen</li> <li>– Sichere öffentliche Abstell- und Aufbewahrungsmöglichkeiten an zentralen Plätzen für Kinderwagen, evtl. Rollstühle und Gepäck</li> <li>– Einrichtung von Tempo 30-Zonen, Einrichtung von Spielstraßen</li> <li>– Möglichkeit der Einrichtung einer Fahrradwerkstatt im Stadtteil (z.B. beim Stadtteilzentrum) durch einen Verein oder eine Selbsthilfegruppe</li> <li>– Parkplätze für Teilautos an zentralen Orten im Stadtteil</li> <li>– Mitfahrzentrale im Stadtteilzentrum</li> <li>– Errichtung gesonderter Busspuren, um die Fahrplan- und Anschlusszeiten speziell zu den Hauptverkehrszeiten zu garantieren</li> </ul> </li> </ul>

Grundlagen zur Sicherung der Chancengleichheit von Frauen und Männern bei allen planerischen und baulichen Maßnahmen

Zielgruppensensibilität sicherstellen, Zielgruppen immer nach Geschlecht differenziert berücksichtigen:

Lebenslagen: Lebensformen	Alleinlebende	Lebens- gemeinschaften	Alleinerziehende	Lebens- gemeinschaften mit Kindern	Lebens- gemeinschaften mit älteren Menschen
Kinder und Jugendliche					
Ältere und alte Menschen					
Menschen mit Behinderungen und unterschiedlichen gesundheitlichen Einschränkungen					
Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft und Art der Einbindung in Erwerbstätigkeit sowie Ausstattung mit eigenem Einkommen					
Menschen mit Einwanderungsgeschichte und verschiedener ethnischer und religiöser Zugehörigkeit					
Menschen unterschiedlicher sexueller Identität					